

Am Todesberg

von Sarajevo
werden jetzt endlich Minen geräumt – auch dank der Hilfe von vielen
Leserinnen und Lesern des GREENPEACE MAGAZINS. Doch auf dem Weg
in eine sichere Zukunft lauern noch viele Hindernisse.

Von ANDREA HÖSCH und BERND JONKMANN (Fotos)

Der Leiter des Minenräumteams Vukmir Vojislaw zeigt Mitschülern, wo Haris, Goran und Ema starben.

Fetter Berg

Bisera Alic hat alles verloren. Den Mann, ihre einzige Tochter Ema und jetzt auch noch ihren letzten Halt – den Arbeitsplatz in der Stadtverwaltung. Ohne Job bleiben ihr nur die monatlichen 53 Mark, die sie für Emas Tod entschädigen sollen; gerade ein Fünftel der Miete.

Zlatko Biscevic holt ein kleines, weißes Stück Papier aus der Schublade heraus – eine Vorladung. „Endlich“, sagt Gorans Vater, der diese gerichtlichen Ermittlungen seit dem Minenunfall vor 13 Monaten einfordert. Daran hängt seine ganze Hoffnung.

Nadja Balicevac und ihre Familie mussten ihre Bleibe verlassen, weil es der Eigentümer so wollte. Eine Nachbarin gewährte ihnen daraufhin Asyl: ein Zimmer für sechs Menschen. Zum Weinen geht sie zu ihrem jüngsten Sohn Haris. Wie gerne würde sie ihm einen Stein aufs Grab stellen. Aber daran ist nicht zu denken. Was die Balicevacs haben, reicht gerade, um nicht zu hungern.

Sie alle trifft am 10. April 2000 derselbe Schicksalsschlag, als ihre elf- und zwölfjährigen Kinder Haris, Ema und Goran am frühen Nachmittag beschließen, zusammen auf den „Debelo Brdo“ (fetter Berg) hochzugehen. Dass ihr Hausberg am südlichen Stadtrand von Sarajevo vermint ist, wussten die drei Freunde zwar, aber weit und breit gab es weder Warnschilder noch Absperrungen. Oben auf dem Bergrücken, nahe eines Militärbunkers der serbischen Armee, trat eines der Kinder auf eine Killermine des Typs PROM-1, die alle drei tötete und ganz Sarajevo schockierte. Solange die hinterhältigste aller Waffen auf sämtlichen Hügeln rund um die jahrelang belagerte Stadt lauert, ist das Leben auch nach dem Krieg nicht sicher. Experten gehen von 1800 Minenfeldern aus. Dieser schreckliche Unfall veranlasste das GREENPEACE MAGAZIN, die Betroffenen in der bosnischen Hauptstadt zu besuchen (siehe GPM 6/00) – und die Räumung des Fettes Berges voranzutreiben.

Mehr als ein Jahr nach dem Unfall schlagen Trauer und Hoffnungslosigkeit an man-

chen Tagen um in Wut und Anklage: „Warum war dieses Gebiet, das sich direkt an unser Viertel anschließt, nicht wenigstens markiert?“, fragt Gorans Vater Zlatko zornig. Das Mädchen und die beiden Jungs könnten noch leben, wenn der Berg mit gelben Minenbändern ringsum abgesperrt gewesen wäre, davon sind ihre Eltern überzeugt. Dass es kein Geld für die Absperrungen gegeben haben soll, lassen sie nicht gelten. „Das Geld war da, aber irgendjemand hat es abgezweigt und in seine Tasche gesteckt“, behauptet der Ex-Polizist Zlatko, der die dafür Verantwortlichen nun mit Hilfe der Gerichte ausfindig machen will. – Vor Korruption sind selbst humanitäre Hilfsprojekte wie das Minenräumen nicht sicher, schließlich geht es um millionenschwere Geschäfte.

Oben am Berg tasten sich die Minenräumer derweil in mühseliger Handarbeit vorwärts. Mit Detektoren suchen sie den Boden ab, schneiden das Gras und räumen vorsichtig Geäst oder Müll beiseite. Schließlich treiben sie im Abstand von fünf Zentimetern eine riesige Suchnadel in die Erde – im 30-

Grad-Winkel, denn die Schräglage verhindert das Auslösen der Mine. Ein Zwei-Mann-Team schafft am Tag 25 Quadratmeter.

Die westliche Flanke des Debelo Brdo ist übersät mit großen, abgesteckten Quadraten – eigens dafür trainierte Hunde suchen diese nach Minen ab. Die Vierbeiner erleichtern die aufwändige Handarbeit, doch können sie nicht mehr lange eingesetzt werden. „Das Gras wird zu hoch, und dann können die Hunde etwa mit Minen gekoppelte Stolperdrähte nicht mehr erkennen“, erklärt Frank McAreavey, der Minenräum-Koordinator der Hilfsorganisation „Help“. Zur selben Zeit arbeiten sich zwei Minenräum-Teams zu je zwölf Mann aufeinander zu, das eine von unten nach oben, das andere vom Berg herab. Zusammen haben beide Teams rund 10.000 von 80.000 Quadratmetern geräumt. Binnen elf Wochen fanden die Männer 24 Minen und 33 Blindgänger, die sie unschädlich machten. Insgesamt rechnen die Experten in diesem Gebiet mit rund 150 Minen.

Von der Unglücksstelle aus kann man die ganze Stadt überblicken. „Vor dem Krieg

kamen am Wochenende immer viele Familien aus der Stadt hierher, um zu spielen, die Natur zu genießen, zu grillen und sich zu erholen“, erzählt ein Anwohner. Dieses Bild hat auch Frank McAreavey vor Augen: „Ich wünsche mir, dass dieses ganze Areal wieder mit Leben erfüllt wird.“

Zwischen den beiden Teams liegt eine kleine Hochebene mit 13 zerstörten Häusern, das Dorf Debelo Brdo. Nach der Räumung soll es wieder aufgebaut werden, damit die vertriebenen Bewohner zurückkehren können. McAreaveys ehrgeiziges Ziel ist es, die noch fehlenden 148.000 Mark aufzutreiben und den Großteil des Areals vor dem kommenden Winter zu räumen. „Wenn alles glatt geht, können wir das schaffen“, sagt der erfahrene Sprengmeister und hofft darauf, ein neu entwickeltes Minenräumfahrzeug aus Österreich einsetzen zu können. Und ein Jahr später, so sein Plan, sollen die Häuser wieder bewohnbar sein. „Eher gehe ich hier nicht weg“, versichert der 43-jährige Feuerwerker aus dem niedersächsischen Oldenburg.

MINA MINA MINA Danke an die vielen Helfer

Das Schicksal von Haris, Goran und Ema und das Leid ihrer Eltern hat die Redaktion des GREENPEACE MAGAZINS sehr bewegt. So kamen wir auf die Idee, für jedes neue Abonnement fünf Quadratmeter am Fettes Berg räumen zu lassen. Wir sind selbst überrascht, wie viele GPM-Leserinnen und Leser bereit sind, dieses Hilfsprojekt am Stadtrand von Sarajevo zu unterstützen. Darüber freuen wir uns sehr und sagen herzlichen Dank.

Dank gebührt auch allen anderen, die bislang mithelfen, den Fettes Berg zu räumen: die deutsche Hilfsorganisation „Help“, die Initiative „Lüneburg räumt Minen“ sowie das Auswärtige Amt und der Naturkosthersteller „Lebensbaum“.

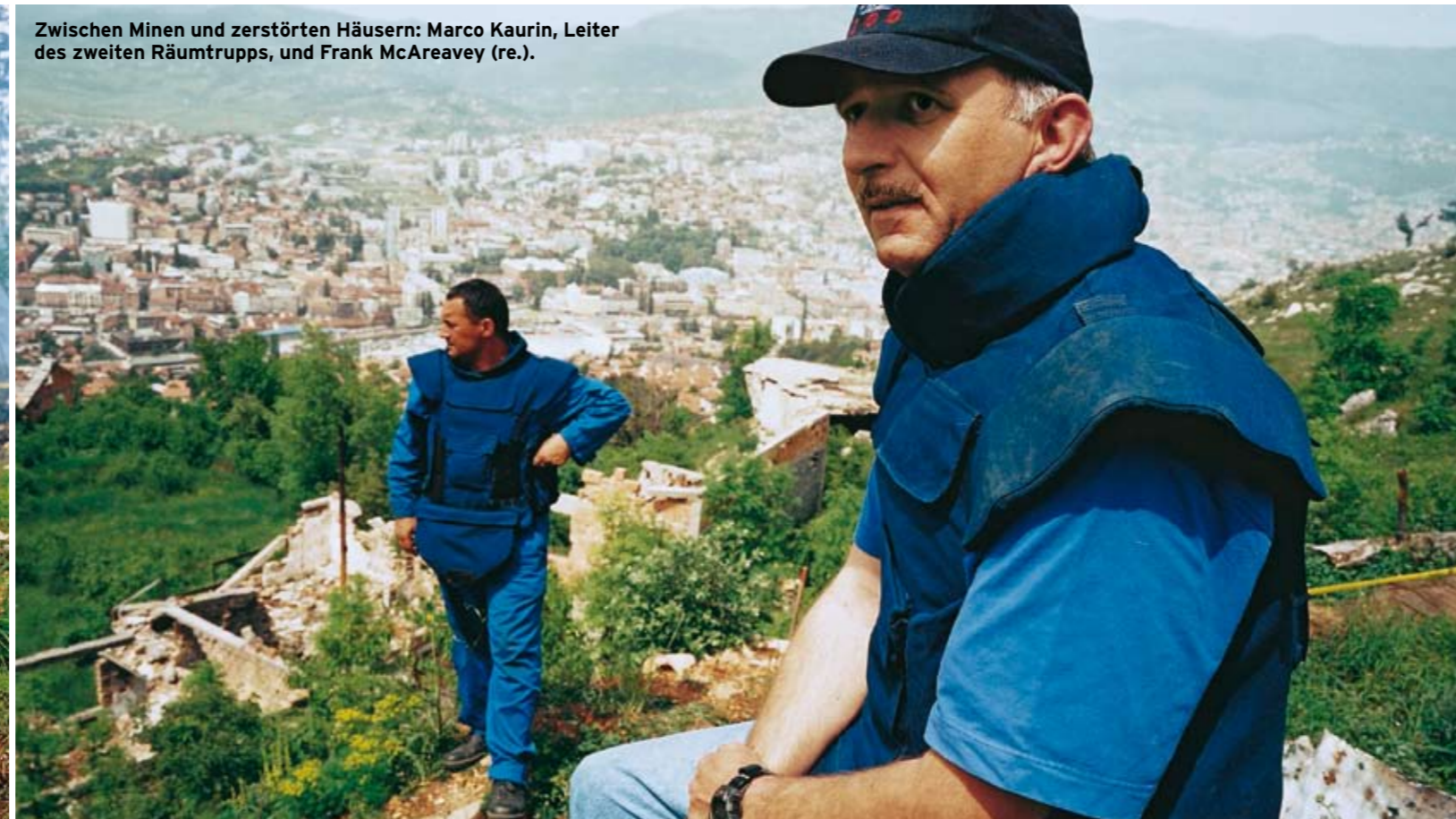
Über Fortschritte und Probleme am Fettes Berg werden wir weiter berichten, bis dort Kinder wieder gefahrlos spielen können.

„Ich wünsche mir, dass dieses ganze Areal wieder mit Leben erfüllt wird. Eher gehe ich hier nicht weg.“ Frank McAreavey, Koordinator der Hilfsorganisation Help

Hinter den Absperrungen am Fettes Berg lauern schätzungsweise noch 150 Minen.



Zwischen Minen und zerstörten Häusern: Marco Kaurin, Leiter des zweiten Räumtrupps, und Frank McAreavey (re.).



Auf der Suche nach den perfiden Waffen stechen Minenräumer Suchnadeln in den Boden.





Spuren des Krieges:
Vom minenverseuchten Hügel aus
wurde Sarajevo beschossen.

Aus seinem Jeep springen zehn Jungen und Mädchen aus Haris' Klasse. Ob sie zum ersten Mal hier oben sind? Zwei Jungs schütteln wortlos den Kopf. Ob sie wussten, dass der Berg mit Minen verseucht ist? Nein, sagen sie. Obwohl ihre Lehrer eben noch behaupteten, die Kinder könnten das Wort Minen nicht mehr hören, manche reagierten sogar aggressiv, umringen die Zwölfjährigen sofort den Leiter des Räumungsteams Vukmir Vojislav und fordern Antworten auf ihre vielen Fragen. Geduldig erklärt der Mann, wozu man einen Detektor braucht, führt vor, wie die Minenräumer mit Hilfe von langen Nadeln den Boden durchlöchern und zeigt ihnen die gefundenen und entschärften Minen und Blindgänger. Diese Demonstration vor Ort nützt ganz offensichtlich mehr als alle Worte, Videos oder Poster, um die tödliche Gefahr begreifbar zu machen.

Wo aber sollen die Kinder hin? Von den Straßen werden sie oft verscheucht. In der ganzen Stadt gibt es nur wenige Spielplätze, die meisten befinden sich zudem in einem schlechten Zustand. Um zu verhindern, dass

die Kinder auf dumme Gedanken kommen, kämpft die Rektorin Hasiba Haskovic für einen Hort an ihrer Grund- und Hauptschule „Vladislav Skaric“, die einst auch Haris, Goran und Ema besuchten. Dort sollen die Schüler zu Mittag essen, spielen, Hausaufgaben machen und bleiben können, bis ihre Eltern Feierabend haben. Doch um eine Genehmigung dafür zu bekommen, braucht sie die Ausstattung für die Räume: Tische, Stühle, Gläser, Teller, Besteck etc. (siehe Kasten).

Ebenso wie für ein Mahnmal. „Wir dürfen diese Kinder nicht vergessen“, sagt Hasiba Haskovic. Dabei zeigt die Schulleiterin viele Briefe von Schülern an die Verstorbenen, erzählt, dass die Kinder oft auf den Friedhof gehen und am Jahrestag deren Eltern besuchten. Wie das Lehrerkollegium und die betroffenen Eltern befürwortet auch sie eine Gedenkstätte für Haris, Goran, Ema und alle anderen Kinder, die durch Minen ums Leben kamen. Die Initiative „Lüneburg räumt Minen“, die bereits 52.000 Mark zur Räumung des Fettes Berges beisteuerte, will

In mühseliger Handarbeit haben Minenräumer rund 10.000 Quadratmeter durchkämmt und bislang 24 Minen unschädlich gemacht. Für die restlichen 70.000 Quadratmeter fehlen noch etwa 148.000 Mark.



Geteiltes Schicksal: Haris' Schwestern
Dina (re.) und Gorans Schwester Leila.

Schulen helfen

Nach der Lektüre der Minenreportage aus Sarajevo im GPM 6/00 hat sich die Klasse 10h des oberschwäbischen Hörsprachzentrums in Wilhelmsdorf spontan entschlossen, mit Aktionen über das hinterhältige Erbe von Kriegen aufzuklären und Spenden für die Minenräumung des Fettes Berges zu sammeln – bislang 771,66 Mark. Großartig! (mehr dazu siehe: www.gls.rv.bw.schule.de)

Unterstützung braucht auch die Schule, die Haris, Goran und Ema besuchten. Deren Rektorin Hasiba Haskovic würde es sehr begrüßen, wenn sich die Klassen an einem Mahnmal für die drei verunglückten Mitschüler beteiligen könnten – etwa, indem sie rund um das Denkmal Blumen pflanzen und diese pflegen. Außerdem setzt sie alles daran, einen Hort einzurichten, um Schüler nachmittags zu betreuen. Dafür benötigt die Schule Mobiliar und weitere Ausstattung. An einer Partnerschaft interessierte Schulen können sich per Fax (bitte auf Englisch) unter 00387/33/66 76 17 melden.

so bald wie möglich auch diesen Wunsch erfüllen. So lange wollte und konnte Dina nicht warten. Das schüchterne Mädchen bastelte sich ihr eigenes Andenken an ihren geliebten Bruder: ein Medaillon, das sie jeden Tag trägt, bestehend aus einer Streichholzsachtel, auf der ein Foto von Haris prangt.

Bisera Alic hat alle Sachen von Ema unter einer Decke verhüllt. Sie kann sie weder weggeben noch ansehen. Der Abschied schmerzt zu sehr. Diese Frau bräuchte dringend Hilfe, stattdessen bekommt sie einen Tritt, wird gefeuert. „Sorry“, war alles, was der Bürgermeister sagte.

Zlatko Biscevic's Leben zerbrach mit dem Tod seines Sohnes. Einst war er ein stattlicher Polizist, heute sitzt er da, pensioniert, leer, verwelkt. Ein gebrochener Mann. Seine letzte Kraft setzt er ein, um die Verantwortlichen für Gorans Tod zu finden.

Nadja Balicevac nimmt immer noch Medikamente, um Nerven und Blutdruck zu besänftigen. Wenn oben auf dem Debelo Brdo Minen gesprengt werden, schreckt sie zusammen. Jeder Knall ruft die schreckliche Erinnerung wach. „Warum erst jetzt?“, fragt sie. Besinnt sich. Und fügt hinzu: „Wenigstens werden andere Kinder gerettet.“ □